

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **15 (1910-1911)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bildung, denn sie hoffte noch ein Stück Welt zu sehen und ihre Sprachkenntnisse ins Ausland zu erweitern. Wie schon erwähnt, besass sie ein ausgesprochenes Zeichnungstalent und verfügte über eine schöne Sopranstimme, mit der sie viel Freude machen konnte. Für Naturschönheiten und Kunst hatte sie ein offenes Auge, sie konnte sich für schöne Blumen und schöne Bilder begeistern, und immer war ihr Zimmer geschmackvoll geschmückt. — Obschon Lily Freude hatte an ihren Kindern, machte sie doch kein Hehl daraus, dass ihr der Unterricht mit ältern Schülern mehr Befriedigung gewähren würde. Deshalb reichte sie nach 2¹/₂jähriger erfolgreicher Tätigkeit in Bischofszell ihre Entlassung ein und verlebte dann vorerst einen glücklichen Winter im Elternhause, wo sie sich mit Eifer im Haushalt betätigte und daneben ihre Sprachstudien fortsetzte.

Im Sommer 1910 war Lily einige Zeit als Lehrerin im Töchterinstitut Gaienhofen am Untersee tätig und wurde dann zu ihrer grossen Freude im Herbst an die Schweizerschule in Nizza gewählt. Ihre Arbeit dort befriedigte sie vollauf, und sie schrieb glückliche Briefe in die Heimat. In vollen Zügen genoss sie die Schönheit des Südens und die Üppigkeit der Vegetation, auch fand sie sehr freundliche Aufnahme in verschiedenen Schweizerfamilien. Ihre Angehörigen und Freunde freuten sich mit ihr, und niemand ahnte, wie schnell dies junge, frohe Leben seinen Abschluss finden sollte. Nachdem sich Lily den ganzen Winter über besonders wohl befunden hatte, fühlte sie sich Mitte März unpässlich, doch ohne dass sich der Arzt und ihre Umgebung, am wenigsten sie selbst, darüber geängstigt hätte. Da trat dann plötzlich am 24. März eine Wendung zum Schlimmern ein, und schon am 25. mittags 1 Uhr stand ihr Herz still. Der Arzt konstatierte eine Infektion des Herzmuskels. Am 28. März wurde Lily unter grosser Teilnahme der Schweizerkolonie bestattet. Tief erschüttert aber waren alle, als die so traurige Kunde sich in der Heimat verbreitete, und noch können wir es kaum fassen, dass sie, die mit besonderer Innigkeit an ihrem Elternhause und ihrer engern Heimat hing, nie mehr dahin zurückkehren soll. Wir alle aber, die sie lieben und schätzen gelernt, trösten uns mit den Worten des Dichters:

Was wir bergen in den Särgen,
Das ist nur das Kleid.
Was wir lieben, ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit. —

M. L. Sch. i. B.

Mitteilungen und Nachrichten.

Sektion Bern und Umgebung. Die Mitgliederversammlung der Sektion Bern und Umgebung musste wegen Krankheit des Herrn Referenten verschoben werden und fand nun endgültig Samstag den 9. September im Lehrerinnenheim statt. Etwa 70 Teilnehmerinnen fanden sich dazu ein.

Die Präsidentin begrüsst die Anwesenden und ging zur Behandlung der Traktanden über.

Traktandum 1. Stundenzahl und Arbeitsschule wurde auch im Kantonalvorstand behandelt, der im „Korrespondenzblatt“ sich darüber aussprechen will, und Herr Erziehungsdirektor Lohner gedenkt im amtlichen Schulblatt seine Ant-

wort kundzugeben. Der Herr Erziehungsdirektor erklärt in einem Antwortschreiben, er erachte sich nicht als kompetent, die Frage endgültig zu erledigen. Die Versammlung beschliesst, die Anwendung der neuen Verordnung den einzelnen Schulkreisen je nach ihren speziellen Verhältnissen zu überlassen.

Traktandum 2 enthält einen Antrag an die Generalversammlung um Revision der Statuten, die nun 18 Jahre alt sind und sich nach Aussage eines Sachverständigen überlebt haben. Zwei Wege stehen dafür offen. Entweder soll eine Statutenkommission oder aber der Zentralvorstand einen neuen Statutenentwurf ausarbeiten. Die Versammlung entscheidet sich für den letztern, kürzern und bessern Weg, weil der Zentralvorstand die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen besitzt und die Forderungen der Gegenwart kennt.

Der zweite Antrag an die Generalversammlung lautet: Ersatzwahl für Fr. Fanny Schmid † in den Zentralvorstand. Die Versammlung beschliesst, statt Bern soll eine auswärtige Sektion berücksichtigt werden bei dieser Ersatzwahl.

Ferner soll der Vorstand eine Delegierte wählen zur Teilnahme an der Jahresversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine.

Mitteilungen. a) Es wird wiederholt, dass die in der Stadt wohnenden Mitglieder als Beitrag in die Sektionskasse und in die Kantonalvereinskasse zusammen jährlich Fr. 1. 50, die auf dem Lande wohnenden Mitglieder für beides 1 Franken zu bezahlen haben. b) Der Lehrerinnen-Verein will von dem neu zu gründenden Bürgerhaus in Bern zwei Aktien nehmen zu je 25 Franken, um dann Zutritt zu geniessen zu den grossen Sälen für festliche Anlässe.

Nun folgte das Haupttraktandum, ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Lüscher über das Thema: „Stimm- und Sprachentwicklung“. Der Referent begrüsst und beglückwünscht die Lehrerinnen in ihrem schönen herrlichen Heim, allwo er nirgends der Frau Sorge begegnet sei; die Elfen müssen sie für immer verscheucht haben! Dann geht er zu seinem Thema, zu dem er sich wegen Krankheit für heute leider nicht habe genügend vorbereiten können, und stellt gleich einen zweiten anschliessenden Vortrag in Aussicht. Er spricht über Anatomie und Physiologie der Stimm- und Atmungsorgane, Kehlkopf und Nase. Die Nase ist doppelhöhlig gebildet, symmetrisch, aber 70 % Nasen sind nicht normal. Die Muscheln in den Höhlen, reichlich mit Schleimhäuten versehen, dienen zum Reinigen und Erwärmen der eingeatmeten Luft. Die Nasenatmung ist die richtige. Die Luft geht von der Nase in den Rachenraum, von da in den Kehlkopf, von da in die Luftröhre, die sich in die zwei Bronchien verästet, von da in das Lungengewebe. Die Atmung ist bei Mann und Frau nicht gleich, ersterer atmet durch Zwerchfellsenken, letztere durch Heben des Rippenraumes; Kinder bis zum 14. Jahre atmen alle durch Heben des Rippenraumes. — Hinten am Kehlkopf, der ein Knorpelgerüst darstellt, gehen die Stimmbänder ab; ein besonderes Muskelsystem ermöglicht die Spannung des Stimmbandes; stete Übermüdung des Stimmbandes bedingt Heiserkeit, Lähmung des Stimmbandspanners, Berufsunmöglichkeit. Die Stimme (der Ton) bildet sich durch das Anschlagen der Luft an die beim Sprechen eng aneinander liegenden Stimmbänder. Durch eine kleine Spalte dringt die Luft hindurch und versetzt das Stimmband in Schwingung. Diese Vibration bringt auch die Luft im Kehlkopf in Schwingung, und so kommt der Ton zustande. Wenn der Kehlkopf müde wird, soll man mit Sprechen innehalten.

Herr Professor Lüscher will die praktischen Anwendungen und Ausfüh-

rungen über Sprechen, Gesang und Sprachbildung in seinem zweiten Vortrage erläutern. Sein hochinteressantes Referat wird herzlich verdankt.

Fräulein Ziegler regt einen Kurs an über praktische Kurse für Sprachbildung mit besonderer Berücksichtigung der Schonung der Stimmittel und Sprechorgane; Herr Putscher, Schauspieler in Bern, erklärte sich schriftlich bereit zum Erteilen solcher Kurse, deren Besuch Herr Lüscher sehr empfiehlt.

Unterdessen war es spät und heiss geworden, und junge Grazien, angehende Lehrerinnen, winkten mit Theetassen. Und nun folgte ein fröhliches Gelage draussen auf dem Gartenrasen, zwischen Blumenbeeten, unter den rauschenden Silberbirken droben im Wäldchen; kurz, in allen Gartenecken schimmerten gruppenweise weisse Blusen durchs Grün, als wären die Elfen verkörpert hier, um einmal ihr liebliches Reich im Sonnenglanz zu betrachten.

In der Nähe besehen waren es lauter teetrinkende Lehrgotten, die froh und glücklich ihr schönes Heim von diesem neuen Standpunkte aus, „ein freies Leben führen wir, der Garten ist unser Teequartier!“ geniessen durften.

L. Merz.

Freundliches Haus. Auswärtigen Kolleginnen und Kollegen, die den vielversprechenden ersten Ferienkurs für Mittelschullehrer in Zürich (9.—15. Okt.) zu besuchen gedenken oder sonstwann zu Füssen des Uto einen Studien- oder Lustaufenthalt zu machen im Sinne haben, kann als in jeder Hinsicht vorteilhaftes Heim die *Pension Delphin*, Mühlebachstrasse 69, warm empfohlen werden. Wohleingerichtete Zimmer, mit guter Butter zubereitete treffliche Kost, behaglicher Garten in stiller Umgebung, zuvorkommende Gastgeber, mannigfache und doch ruhige Gesellschaft, mässige Preise (schon von 5—6 Fr. an pro Tag), Tram- und Seenähe, kurze Fahrt zum Theater und zum Zürichberg.

E. N. B., Zürich.

Markenbericht pro Juli 1911. Bestens werden verdankt die Sendungen von: Frl. J. H., Lehrerin, Thun. Frl. J. R., Sekundarlehrerin, Bern. (Das Bündel aus Amerika war mit schönen Marken gefüllt! Herzlichen Dank auch ihrer Freundin.) Frl. J. M., Lehrerin, Säriswil. Frl. M. M., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frl. Ue., Lehrerin, Olten. Primarschule Biel durch Frl. K. Frau E. M., Belpberg, Frau H., Basel. Mädchen-Primarschule St. Johann, Basel. Frl. M. F., Lehrerin a. D., zurzeit Gondiswil; Frl. M. und R. Sch., Länggasse, Bern. Frau Pfarrer Sch., Zofingen. Die Heimbewohnerinnen. Frl. G. F., Lehrerin, Blausee. Poststempel Bern.

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

Markenbericht pro August 1911. Frl. F. R., Pestalozzianum, Zürich. Frl. E. G., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. J. F., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. M. M., Sekundarlehrerin, Bern. E. R., Schüler der Postgassschule, Bern. Frl. E. M., Lehrerin, Ferenbalm. Frl. Sch., Lehrerin, Kilchberg, Zürich (Bleiverschlüsse und Marken). Frl. M. L., Lehrerin, Thayngen. (Herzlichen Dank den Herren in Marseille.) Frl. A. M. Sch., Lehrerin, Herzogenbuchsee. (Herzl. Grüsse.) Frau F., Lehrerin, Zimmerwald. Von Damen aus dem Heim. Frl. M. und L. H., Kirchenfeld, Bern. Frl. B. St., Lehrerin, Breitenrain, Bern. M. W., Langnau. — Für die Sendungen den besten Dank!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.